

Carl Wilhelm Macke

## Der Glanz auf den Dingen

### Eine Auswahl journalistischer Arbeiten von Claudio Magris

»Wir haben ein paar Jahrzehnte Zeit, um den Glanz der Dinge zu sehen, und manche von uns haben den Ehrgeiz, ihn noch zu vermehren.« So beginnt ein Gedicht von Michael Krüger, das er seinem Kollegen und Freund Claudio Magris gewidmet hat. Als Schriftsteller und Vermittler zwischen verschiedenen europäischen Kulturen ist Magris seit vielen Jahren auch in den deutschsprachigen Ländern sehr präsent. Weniger bekannt ist der Zeitungskolumnist Magris, der schon seit Jahrzehnten für den Mailänder *Corriere della Sera* in häufig längeren Leitartikeln Zeitphänomene und aktuelle politische Ereignisse kommentiert. Zusammen mit Umberto Eco, der hauptsächlich für die römische Tageszeitung *La Repubblica* schreibt, Roberto Saviano und anderen, bei uns weniger bekannten Autoren, gehört Magris zu den italienischen Intellektuellen, die sich der »Berlusconisierung« der italienischen Kultur hartnäckig widersetzt haben. Eco und Magris gehören auch zu den Initiatoren der kleinen und sehr traditionsreichen Bürgerrechtsorganisation *Libertà e Giustizia*. Dass sich der Intellektuelle zu wenig in das öffentliche Geschehen ihres Landes einmischt, kann man dem in Triest lebenden Germanisten Magris nun wirklich nicht vorwerfen.

Seine inzwischen kaum noch überschaubaren journalistischen Arbeiten liegen in mehreren Büchern vor. Um dem deutschsprachigen Publikum wenigstens einen Eindruck aus dem tagespublizistischen Werk von Magris zu vermitteln, haben der Hanser Verlag und die Magris-Übersetzerin Ragni Maria Gschwend jetzt einen schmalen Band mit Texten vorwiegend aus dem *Corriere della Sera* ediert. Auch wenn die Artikel sehr unterschied-

lichen Themen gewidmet sind – von der Bioethik und der Sterbehilfe über religiöse Toleranz und Neo-Nazismus bis hin zum sommerlichen *Dolce-far-niente* –, so sind doch immer durchgehende Grundmuster erkennbar.

Wird Claudio Magris öffentlich vorgestellt, betont man stets sein besonderes ziviles und politisches Engagement. Dabei sieht er selber sich eher als »Unpolitischen«, der den Ufern des Meeres, Kaffeehäusern oder alten Bibliotheken ein ungleich größeres Interesse entgegenbringt als politischen Vorgängen und den Winkelzügen der Macht. In dem abschließenden Essay, der dem Band als Titel dient, schreibt er ein hinreißend verführerisches Plädoyer für den Sommer: »Es ist, als ob der Sommer die Jahreszeit und das Gesicht des wahren Lebens sei, das Aufleuchten seines Sinns, der sich nicht völlig mit den zahllosen Beschäftigungen, Mühen und Befriedigungen des Daseins deckt.« Von »Moral und Politik« (so der Untertitel der Aufsatzsammlung) ist in diesem Zusammenhang nichts zu entdecken. Was Magris zuerst interessiert, ist jener »Glanz der Dinge«, von dem Michael Krüger in seinem Gedicht spricht. Es geht ihm immer um den Glanz des Lebens, um die Versprechungen eines geglückten Daseins, aber auch um die Hoffnungen, die mit den Idealen der Demokratie und den Utopien der großen Bücher der Literaturgeschichte verbunden sind, die Bibel eingeschlossen.

Fast unmerklich geleitet Magris seine Leser von kleinen Alltagsbeobachtungen zu den großen Fragen unseres Zusammenlebens. So nimmt er die in den letzten Jahren aufgeflamnte Diskussion über die Sterbehilfe zum Anlass, die »Gründe des Herzens« von den »Gründen des Geset-

zes« zu unterscheiden. Es geht nicht darum, so argumentiert Magris, die Tragik und Dramatik existenzieller Grenzsituationen zu negieren oder zu verharmlosen. Ein längeres Kapitel des vorliegenden Bandes ist dem langen und bewegenden Abschied von seiner Frau Marisa gewidmet. Dennoch können Gefühle allein für Magris kein Maßstab sein, an dem sich ein ziviles und demokratisches Leben ausrichten lässt. Wären wir nur unseren Gefühlen verpflichtet, könnte man sogar die Todesstrafe als vertretbare Sanktion bei besonders schweren Kapitalverbrechen ansehen. »Kein Gesetz kann die Ansprüche des Gewissens voll befriedigen, aber es ist immer auch der Versuch, diese konkret in die Realität einzubinden und dabei melancholisch deren Grenzen und Kompromisse in Kauf zu nehmen.«

In dem noch geltenden, aber immer unschärfer werdenden Panorama politischer Richtungen ist Magris sicherlich auf der Seite der demokratischen Linken einzuordnen. Besonders in der Auseinandersetzung mit dem Berlusconi-Regime, einschließlich der aggressiv-fremdenfeindlichen »Lega Nord« und den »Neo-Faschisten« hat es Magris in den letzten Jahren nie an klaren Worten der Ablehnung mangeln lassen. Andererseits bezieht er aber auch immer wieder Position gegen einen »links-liberalen Mainstream« nicht nur in Italien. In den scharfen Kontroversen zwischen Laizisten und religiös gebundenen Intellektuellen wie Politikern versucht Magris,

die mit dem Christentum verbundenen Werte als konstitutiv für die demokratischen Gesellschaften Europas gegen allzu aggressive Laizisten zu verteidigen, selbst wenn diese zu seinen intellektuellen Freunden gehören. »Es geht nicht ganz ohne Gott, /auch wenn er sich nie wieder zeigen wird«, wie es in Michael Krügers Gedicht für Claudio Magris heißt. Würde das religiöse Gefühl ganz aus unserer Gesellschaft verschwinden, wäre dies eine »schwerwiegende Verarmung; denn diese christliche Kultur ist eine der großen Sprachlehren und Grammatiken, die es möglich machen, die Welt zu deuten, zu ordnen und darzustellen«. Dabei geht es Magris nicht um eine Instrumentalisierung religiöser Texte für ideologische Schlachten wie es in unseren Tagen islamische wie christliche Fundamentalisten unternehmen: »Wer sicher ist, Gott auf seiner Seite zu haben, ist fast immer ein Betrüger.« Es geht Magris um eine aufklärende, nicht vereinnahmende Lesung biblischer Texte. In vielen seiner öffentlichen Interventionen zitiert er aus dem 1. Timotheus-Brief des Apostels Paulus: »Kämpfe den guten Kampf des Glaubens; ergreife das ewige Leben, zu dem du berufen worden bist und bekannt hast das gute Bekenntnis vor vielen Zeugen.« Es muss nicht der Kampf des Glaubens sein, aber es sollte immer ein »guter Kampf sein, um den ›Glanz der Dinge‹ zu vermehren«.

*Claudio Magris: Die Verschwörung gegen den Sommer. Über Moral und Politik, Hanser, München, 2013, 151 S., 16,90 €.*



**Carl Wilhelm Macke**

ist freier Publizist in München und Ferrara (Italien); Geschäftsführer von »Journalisten helfen Journalisten« e.V. ([www.journalistenhelfen.org](http://www.journalistenhelfen.org)). Mitglied bei »Libertà e Giustizia«.

[cwmacke@t-online.de](mailto:cwmacke@t-online.de)